

Das Kunstwerk des Monats

Juli 2024



Otto Dix (1891–1969)
Bildnis Frau Maschka Mueller, 1923
Lithografie auf Papier, H. 58,3 cm x B. 45,8 cm (Blatt),
H. 48,5 cm x B. 38,0 cm (Bild)
Exemplar 5 von 15
Inv.-Nr. K 54-30 LM



Abb. 1: Maria Mayerhofer, 1905; Fotografie. Archiv Jürgens, Berlin

Volle, dunkle Lippen, eine schattige Augenpartie mit akkurat gezupften Brauen und eine zarte Nase sind von einem für die 1920er Jahre typischen Kurzhaarschnitt mit Pony eingerahmt. Feine Schraffuren betonen die leicht hervorstehenden Wangenknochen, die ebenmäßigen Kiefer- und Kinnkonturen sowie den dünnen Hals. Etwas gröbere Linien modellieren die säuberlich gelegten Haare. Die Frau ist im Halbprofil dargestellt, ihr Blick geht an den Betrachtenden vorbei aus dem Blatt hinaus. Die Kopfhaltung ist aufrecht und bestimmt. Im Kontrast zu dem detailliert ausgearbeiteten Kopf sind der Kragen und der weitere Verlauf ihres Gewandes nur mit einfachen Umrisslinien angedeutet. Der Fokus liegt auf der Person, die mit dem kurzen Haar, den markanten Gesichtszügen und dem fokussierten Blick ganz dem neuen, modernen Frauenbild des frühen 20. Jahrhunderts zu entsprechen scheint.

Die Dargestellte ist Maria Mueller, genannt Maschka (1880–1952) (Abb. 1), die erste Frau des deutschen Malers und Grafikers Otto Mueller (1874–1930). Als Otto Dix sie 1923 in seiner Lithografie verewigte, war sie bereits seit knapp vier Jahren von Mueller getrennt und seit zwei Jahren von ihm geschieden. Sie lebte allein in Berlin und bestritt ihr Leben weitestgehend selbstständig. Maschka wurde 1880 im böhmischen Rosawitz (heute Děčín) als Maria Mayerhofer geboren. Sie war nach eigenen Angaben Künstlerin und

Innenarchitektin, konzentrierte sich jedoch vor allem auf das Fertigen von Batik- und Textilarbeiten, deren Verkauf schon während ihrer Beziehung mit Mueller zum Lebensunterhalt beitrug. Vorhänge, Kissenbezüge und Lampenschirme von Maschka schmückten die Ateliers der *Brücke*-Künstler:innen und begleiteten auch Mueller selbst, wie aus einem seiner Briefe an Maschka hervorgeht: „Deine schöne Tänzerin hab ich vor mir am Bett hängen und erfreue mich alle Abende und Morgen an den schönen Farben – es ist eine schöne Kunst, die Du für Dich hast und für andere machst – und die Dir niemand nachmachen kann.“

Maschka hatte Mueller 1899 in Dresden kennengelernt und den aufstrebenden expressionistischen Künstler 1905 in Schönfeld bei Dresden geheiratet. Sie war auch nach ihrer Trennung bis zu seinem Tod seine engste Bezugsperson und vor allem in den frühen Jahren sein wichtigstes Modell. Als Mueller 1919 eine Professur an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau (heute Wrocław) annahm, blieb Maschka in Berlin; dennoch standen die beiden weiterhin in Kontakt. Bis in die späten 1920er Jahre gab es einen regen Briefwechsel, Mueller besuchte sie regelmäßig in Berlin, sie verreisten auch zusammen nach Osteuropa. Für eine Vielzahl von Muellers Werken – für seine Badenden, seine Liebespaare, seine Tänzerinnen und seine Porträts – war Maschka Vorbild und Modell. Sie war für ihn künstlerische Inspiration und Freundin, aber auch Geschäftspartnerin und Unterstützerin. Besonders während Muellers Einsatz im Ersten Weltkrieg und auch später kümmerte sich Maschka um die Ausstellungen und Verkäufe von Muellers Werken. Dabei gingen ihre Bemühungen über den frühen Tod des Künstlers hinaus: Werke, die sie von ihm erhalten hatte, rettete sie über den Zweiten Weltkrieg – zweimal wurde sie ausgebombt – und stellte sie 1947 in Dresden und Chemnitz aus. Ihre Intention, diese der Nationalgalerie in Berlin gegen eine Leibrente zu überlassen, ließ sich allerdings nicht umsetzen.

Maschka war für Mueller häufig die Kontaktperson für Kunsthändler:innen, Sammler:innen und andere Künstler:innen; zahlreiche Briefe und Karten sind an sie und nicht an Mueller adressiert. Dabei dürfte sie auch auf den 1891 in Untermyhaus bei Gera geborenen Künstler Otto Dix getroffen sein. Dix wurde seit 1922 von dem Berliner Kunsthändler Karl Nierendorf (1889–1947) vertreten, der auch den etwas älteren Mueller und weitere Mitglieder der Künstlergemeinschaft *Brücke* in seinem Portfolio hatte. Die ersten Werke von Mueller zeigte er 1923 in einer Gruppenausstellung. Briefe von Mueller an Maschka belegen, dass die beiden Dix bereits vor 1922 begegnet sein müssen, zumal der Name Nierendorf mehrfach auch im Zusammenhang mit Dix fällt. Mueller wollte Dix zeitweise sogar für eine Position an der Kunstaka-

demie in Breslau vorschlagen. Die Umstände ihres Aufeinandertreffens und der genaue Zeitpunkt lassen sich aus Muellers Aufzeichnungen jedoch nicht erschließen. Maschka und Dix könnten sich auch in Berlin begegnet sein, da Dix durch seine Verbindung zu Nierendorf ab ca. 1922 regelmäßig nach Berlin reiste, bevor er 1925 endgültig dorthin übersiedelte.

Der Werdegang und der Erfolg von Dix sind eng mit der Galerie Nierendorf verbunden. Spätestens seit 1920 förderte Nierendorf den damals noch unbekanntesten Thüringer Künstler und zeigte seine Werke bereits in den Anfangsjahren seiner Galerie in Köln. Der erste Kontakt war vermutlich durch den Arzt und Urologen Hans Koch (1881–1952) zustande gekommen. Dieser arbeitete von 1918 bis 1920 als Hobby-Kunsthändler und stellte 1919 die Gruppe der *Dresdener Sezession* aus, zu der auch Dix zählte. Dix' Porträt von Maschka gehört zu einer von Nierendorf in Berlin verlegten kleinen Serie von Lithografien, die der Kunsthändler verkaufte, um seinem Schützling durch die Hochphase der Inflation 1922/23 zu helfen.

Dix war sicherlich einer der polarisierendsten Künstler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er hat den Begriff der „Neuen Sachlichkeit“ und des „Dadaismus“ maßgeblich geprägt. Besonders bekannt ist er für seine Darstellungen der Gräueltaten des Ersten Weltkriegs, die die verheerenden Nachwirkungen des Krieges auf eine von Gewalt und Zerstörung versehrte Gesellschaft thematisieren. Seine Werke erzählen von Leid, Armut und Ungewissheit im Kontrast zu den neuen, modernen Entwicklungen und dem Großstadtleben. Sie zeigen einen Querschnitt durch die Gesellschaft der gespaltenen Weimarer Republik und benennen deren grundlegende Probleme. Dargestellt sind häufig in der Öffentlichkeit viel diskutierte Themen wie Sexarbeit, Krieg und Arbeitslosigkeit, was seine Bilder immer wieder in den Fokus der Kritik rückte. Mehr als einmal wurde Dix angezeigt, da seine Bilder als „unsittlich“ galten, und er gehörte später zum ersten Schwung der „entarteten“ Künstler:innen, deren Werke die Nationalsozialisten aus öffentlichen Sammlungen entfernten. Gleichzeitig war Dix ein talentierter Porträtist, der eine Vielzahl an Persönlichkeiten, im Besonderen aus der Kunst- und Kulturszene, festhielt. Neben Künstler:innen malte oder zeichnete er auch Kunsthändler:innen und Kunstkritiker:innen, so auch seinen Galeristen Nierendorf (Abb. 2) oder den Kritiker Paul Westheim (1886–1963). Im LWL-Museum für Kunst und Kultur findet sich mit Dix' Gemälde *Bildnis des Malers Willi Kriegel mit dem Porträt seiner Frau* von 1932 (Abb. 3) auch ein prominentes Doppelbildnis; hinzu kommen weitere grafische Porträts in seinen Mappenwerken.

Um 1920 hatte Dix' Künstlerkollege und Freund Conrad Felixmüller (1897–1977) ihm die Technik



Abb. 2: Otto Dix, *Bildnis des Kunsthändlers Karl Nierendorf*, 1923; Öl auf Leinwand, Maße unbekannt. Verbleib unbekannt

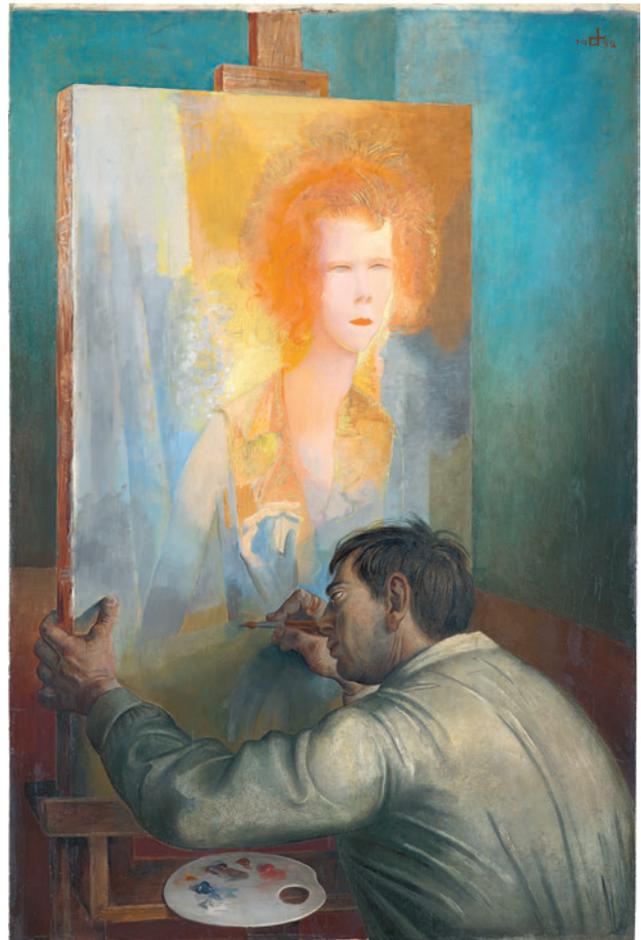


Abb. 3: Otto Dix, *Bildnis des Malers Willi Kriegel mit dem Porträt seiner Frau*, 1932; Öl und Tempera auf Eichenholz, H. 142,0 cm x B. 95,0 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 1507 LM

der Lithografie nähergebracht, in der er dann auch Maschkas Porträt druckte. Besonders auffällig bei dem Blatt von 1923 ist, dass die Komposition gerade im unteren Teil sehr skizzenhaft angelegt ist und der Druck auf den ersten Blick wie eine Zeichnung wirkt. Vergleicht man sie mit anderen Lithografien von Dix, wird aber schnell klar, dass diese feine Linienführung, die eher an die Technik der Radierung erinnert, ganz seinem persönlichen Stil entsprach. Anders als die *Brücke*-Künstler um Mueller, deren Porträts oft abstrahierter, vereinfacht und gröber wirken, hatte Dix sich in seinen Bildnissen, sei es auf Leinwand oder als grafische Umsetzung, einem realistischen Stil verschrieben. Er fing jedes Detail ein, überspitzte physische Gegebenheiten aber, um sie hervorzuheben.

Dix' Bildnis erinnert eher an Muellers späte Darstellungen von Maschka wie das *Damenbildnis* von um 1924 (Abb. 4), in denen er sie mit Kurzhaarschnitt und deutlich selbstbewusster als in den frühen, doch etwas lieblicheren und verträumten Porträts malte. Die Lithografie ist schon allein durch die der Zeichnung ähnliche Technik und den feinen, skizzenhaften Stil erheblich detaillierter als die meisten von Muellers Porträts. Auch erscheint Maschka in Dix' Werk deutlich weniger stilisiert als bei Mueller. Dix' Porträt der damals 43-Jährigen erinnert viel mehr an die Fotografien, die es von ihr aus dieser Zeit gibt, als an Muellers Arbeiten, die sie in einem für ihn kennzeichnenden Typus zeigen, der sich durch bestimmte Formen und Charakteristika zu erkennen gibt. Die Lithografie hingegen hebt das Individuum und dessen Eigenschaften explizit hervor. Sie stellt Maschka als elegante Großstadtdame dar, die selbstbewusst nach außen blickt. Eines haben die Darstellungen beider Künstler aber gemeinsam: Sie zeigen die starke, unabhängige Frau, die Maschka bei näherer Betrachtung ihrer Biografie offensichtlich war.

Das Blatt konnte bereits 1954 für das damalige Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte erworben werden. Der Druck wurde auf einer Auktion des Stuttgarter Kunstkabinetts bei Norbert Ketterer ersteigert und war ursprünglich Teil der Sammlung von Nell Walden (1887–1975), der zweiten Frau des Kunsthändlers und Verlegers Herwarth

Literatur

- Karsch, Florian: *Otto Dix. Das graphische Werk*, Hannover 1970
- Walter-Ris, Anja: *Kunstleidenschaft im Dienste der Moderne. Die Geschichte der Galerie Nierendorf, Berlin / New York 1920–1995 (Klee-Studien, Bd. 3)*, Zürich 2003
- Ackermann, Marion (Hg.): *Getroffen. Otto Dix und die Kunst des Porträts [Ausst.-Kat. Kunstmuseum Stuttgart, 2007/08]*, Köln 2007
- Pfeiffer, Ingrid (Hg.): *Glanz und Elend in der Weimarer Republik. Von Otto Dix bis Jeanne Mammen [Ausst.-Kat. Schirn Kunsthalle Frankfurt, 2017/18]*, München 2017

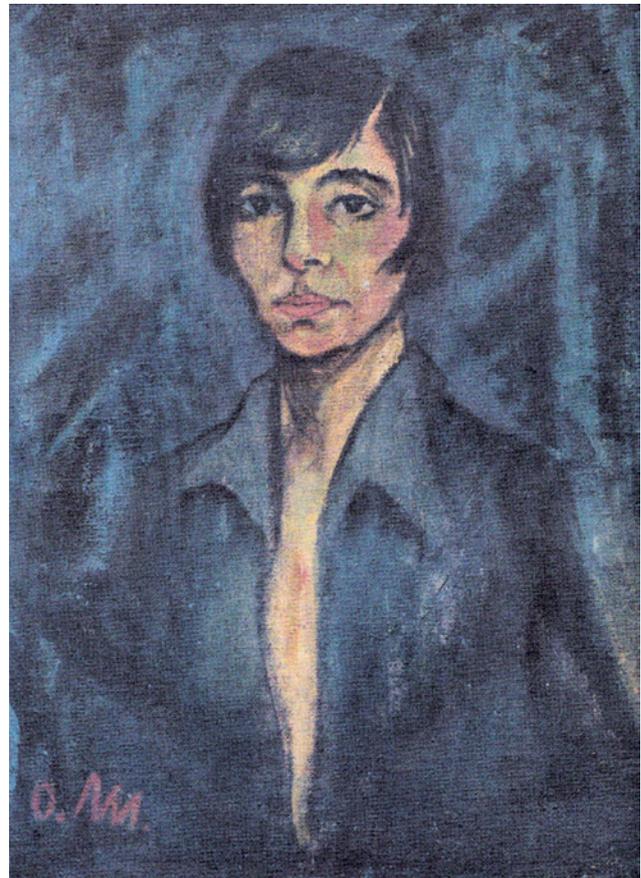


Abb. 4: Otto Mueller, *Bildnis Maschka Mueller [Damenbildnis]*, Berlin, um 1924; Leimtempera auf Jute, doubliert auf Leinwand, H. 96,0 cm x B. 69,0 cm. Kunstmuseum Bern, Legat Cornelius Gurlitt 2014

Walden (1878–1941). Durch den späteren Direktor des Museums, Paul Pieper (1912–2000), kam das Blatt zusammen mit 29 weiteren Grafiken in die Sammlung. Im Rahmen der im September 2024 eröffnenden Ausstellung *Otto Mueller* wird das lichtempfindliche Blatt, das in den letzten Jahren nur selten ausgestellt wurde, einen größeren Auftritt bekommen. Die Ausstellung widmet sich schwerpunktmäßig auch den Modellen Muellers – die Lebensgeschichte seines bedeutendsten und wohl bekanntesten Modells, Maschkas, darf dabei nicht fehlen. Sie wirft einen neuartigen Blick auf das Schaffen Otto Muellers, das aus heutiger Sicht wohl fast genauso polarisierend und diskussionsfüllend ist wie das Werk von Otto Dix.

Ann-Catherine Weise

Pirsig-Marshall, Tanja / Lüttichau, Mario-Andreas: *Otto Mueller. Catalogue raisonné, 2 Bde.*, Leipzig 2020

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander (Titel), Sabine Ahlbrand-Dornseif (Abb. 3); Archiv Jürgens, Berlin (Abb. 1); Galerie Nierendorf, Berlin (Abb. 2); Kunstmuseum Bern (Abb. 4). © Otto Dix – VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2024 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster